



Carlo Borer

Carlo Borer ist als Künstler bewusster Autodidakt. Seit 1981 arbeitet er freischaffend. Er begann mit gegenständlicher Malerei, Zeichnungen und dreidimensionalen Arbeiten aus Polyester und elektrischem Licht. Ab 1991 baut er Objekte aus Chromstahl und Aluminium, seit 1999 entwirft, entwickelt und konstruiert er per 3D-CAD Skulpturen, Plastiken, Installationen, Möbel- und Gebrauchsobjekte. Mit dem Laser werden die Formen aus Blech geschnitten, gerundet und verschweisst. Diese Werke betitelt Borer als Transformatoren, Loops oder Clouds. Für seine «No Readymades» und «Spaceships» lässt sich Borer zwar von Fundstücken inspirieren, kreiert die Werke aber durch weiterentwickelte Cad-Systeme als komplexe Formen in der virtuellen Realität.

DAS VOLUMEN DER MENSCH- HEIT



Wir Menschen gehören zur Natur und sind gleichzeitig ein Fremdkörper in ihr. Carlo Borner zeigt in eindrucklichen Installationen, wie sich der Mensch immer mehr ausbreitet und andere Arten verdrängt.

TEXT: BRUNO WÜTHRICH; FOTOS: MARCEL BIERI; KULTURSTIFTUNG BASEL H. GEIGER

Als erstes fällt mir der stromlinienförmige Briefkasten auf. Der könnte doch von einem Künstler sein. Und tatsächlich ist auf dem futuristischen Stück der Name Borer eingefräst. Das Haus, vor dem der Briefkasten steht, zeigt eine Mondlandschaft. Ihm gegenüber steht das Atelierhaus. Hier bin ich richtig. Wohn- und Atelierhaus sind miteinander verbunden. Die Gebäude wirken gegen die Strasse wie ein Schutzwall und öffnen sich nach vorne zum Park, mit Aussicht nach Süden, ins Grüne. Ich habe mit Carlo Borer abgemacht, um mit ihm über seine CAD-Kunst, über seine Ausstellung in Basel und über alles, was ihn an- und umtreibt zu sprechen. Insbesondere nimmt mich wunder, weshalb er die Überbevölkerung zum Thema macht.

WURZEL: Gegenwärtig läuft in der Kulturstiftung Basel H. Geiger (KBH.G) Ihre Ausstellung «Sleeping with the gods». Wie verlief der Start?

Carlo Borer: Sehr gut. Es war eine meiner schönsten Vernissagen.

Wie kam es zu diesem Namen?

Mir gefällt die Ambivalenz. Der Titel beinhaltet sowohl das kindliche Bedürfnis, nach Schutz und Wärme, also unter die warme Bettdecke der Eltern kriechen, als auch die Anmassung, uns mit den Göttern auf einen Level zu stellen. Der Name hat etwas Versöhnliches aber auch etwas Anmassendes, Blasphemisches. Wir stellen uns gleich den Göttern und greifen in die Schöpfung ein. Es geht bei dieser Installation um die Schöpfung aber auch um deren Zerstörung. Willkommen im Anthropozän.

Erklären Sie!

Aktuell bevölkern fast acht Milliarden Menschen unsere Erde. Mich interessiert das Volumen der Menschheit und was dies bedeutet – materiell, in drei Dimensionen oder als Biomasse. Ich möchte spürbar machen, wie dramatisch sich der Mensch auf der Erde ausbreitet und auf wessen Kosten dies geschieht.

Wie sind Sie das angegangen?

Zuerst interessierte ich mich für Kurven. Es gibt eine Statistik der UN zur Bevölkerungsentwicklung von 0 bis 2100 also auch mit Prognosen. Diese Kurve steigt vom Jahr 0 fast unmerklich an, bis sie um 1850 fast senkrecht hochsteigt. Diesen Umstand können wir zwar intellektuell verstehen und wir realisieren, hier geht etwas schief. Die Dramatik können wir aber nicht sinnlich erfassen. Weil wir biochemisch denken, generieren Emotionen die nachhaltigen Erinnerungen. Deshalb habe ich die UN Kurve um deren Achse rotiert, um ein Volumen zu erhalten.

Das ist nur eine Kurve?

Ich realisierte, dass ich dieser exponentiellen Kurve überall begegnete. Sei es ein Hurricane, beim Verbrauch der Ressourcen, oder umgekehrt proportional beim Aussterben von Tieren.

Dies zeigen Sie in dieser Installation, die aussieht wie eine Tropfsteinhöhle mit Grasbewuchs?

Die Formen resultieren aus Statistiken.

Auf eine Statistik wäre ich jetzt am allerwenigsten gekommen. Eher auf eine futuristische Landschaft.

Die Sprache der Kunst ist eine eigene Sprache, die ganz anders als das Wort rezipiert wird. Ich möchte ja nicht, dass der Betrachter nur diese Statistik sieht. Zuerst wird er durch die Mittel der Kunst verführt. Die scheinbar harmlose Landschaft lädt zum Begehen und zum Verweilen ein. Erst nach weiteren Infos werden die Zusammenhänge lesbar. $1 + 1 = 3!$ Die Zeitachse, der über Neonschriften schwebenden Installation beginnt am Boden um 1700 und endet an der Decke im Jahr 2022.

Was hat es mit den Neonschriften auf sich?

Es sind die lateinischen Namen ausgestorbener Tiere, welche meine Mutter (91) für mich fein säuberlich notiert hat und die anschließend als Neonschriften gebaut wurden.

Was bedeuten die spitzen Hügel?

Die grasbewachsenen Konen stehen für Tierarten, die in dieser Zeitspanne ausgestorben sind. Die Höhe der Spitze eines jeden Konus markiert den Zeitpunkt des Verschwindens einer Tierart.

Da ist aber auch ein sich aufschwingender Konus.

Der hochglanzpolierte Hurricane visualisiert die Bevölkerungsentwicklung in den vergangenen 300 Jahren. Spannend und auch erschreckend: man spürt die unbändige Kraft dieser Entwicklung, die durch nichts aufzuhalten ist. Schlussendlich ergiesst sich der Kegel über die ganze Decke. Hinter der harmlosen Rasenlandschaft, einer simulierten oder domestizierten Natur, lauert die Katastrophe. Der Rasen (und auch der Betrachter) spiegelt



sich im Populations-Hurricane, der zwar Teil der Natur, aber gleichzeitig ein Fremdkörper in deren Mitte ist.

Das Volumen der Biomasse?

Ja. Der Mensch und seine Nutztiere stellen heute 96 Prozent der Biomasse aller Säugetiere auf unserem Planeten. 34 Prozent sind Menschen, 62 Prozent sind Nutztiere und lediglich noch 4 Prozent sind natürlich vorkommende Säugetiere.

Wie kam es zu dieser Verschiebung?

Nun ich bin Künstler, kein Forscher, ich protokolliere den aktuellen Status. Es ist ersichtlich, dass ab 1850, also mit der Industrialisierung, moderner Medizin und besserer Ernährung die Bevölkerungszahl massiv zunimmt. Aus evolutionärer Sicht könnte man sagen, wir haben das verdammt gut gemacht, ein geniales Produkt der Evolution, perfekt an die Erde angepasst, unglaublich talentiert und intelligent. Leider sind wir so machtvoll, dass wir uns und unsere Umgebung am Ende zerstören. Auch das ist Evolution. Kein Widerspruch. Evolution denkt und plant nicht, hat keine Moral. Wenn wir so blöd sind, unsere Lebensgrundlagen zu zerstören, wars das. Alle anderen Lebewesen atmen auf und es entsteht etwas Neues. Das geht so weiter, bis die Erde von der Sonne geschluckt wird.

Was machen wir falsch?

Wir graben Kohle ab, und pumpen Öl aus der Erde, das wir verbrennen, und stellen so die Atmosphäre der Dinosaurier wieder her. Gehen also Millionen von Jahren zurück, indem wir gewaltige Mengen von CO₂ in die Atmosphäre pusten. Als Return der Überbevölkerung werden die

Produkte besser und billiger. Beispiele: Handys und Autos jedes Jahr werden sie besser, und wir können ins All reisen. Damit erhalten wir ein falsches Feedback! Es sagt uns: Wir werden immer besser, wir entwickeln immer neue, bessere Technik. Aber wir erkennen nicht, dass wir unsere Existenz untergraben, indem wir die Natur zerstören.

Wir beginnen es aber zu merken.

Überbevölkerung und Ressourcenverbrauch sind wichtige Themen in Borers Schaffen.



Ja, die Temperaturen steigen, die Artenvielfalt sinkt täglich. Keine toten Insekten mehr auf der Windschutzscheibe, von einer Breme wurde ich schon lange nicht mehr gestochen. Bienen sterben, bald müssen wir die Fruchtbäume selbst bestäuben.

Weshalb dieses Thema?

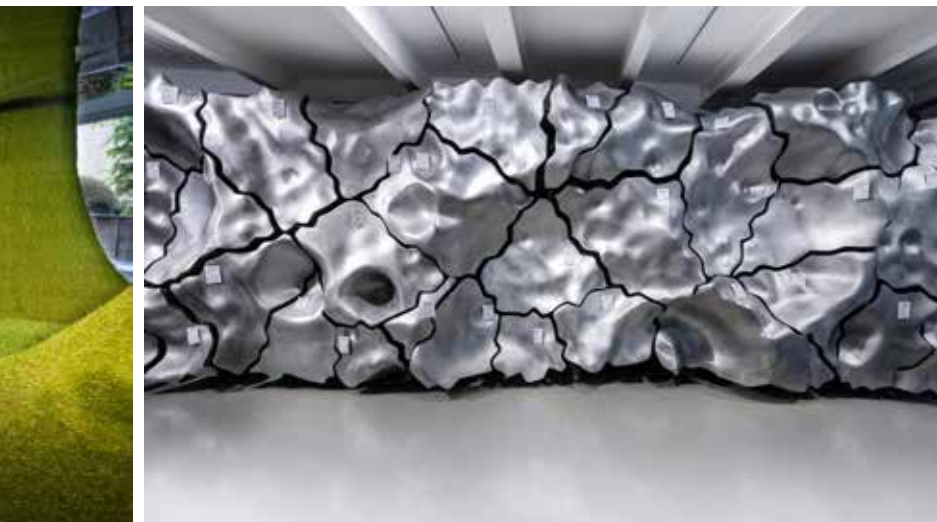
Die Entwicklung der Menschheit beschäftigt mich schon lange. Das Tempo, mit dem wir unseren Planeten verändern, ist besorgniserregend.

Weil wir zu viele sind?

Ja. Wir reden viel über Umwelt und deren Zerstörung, was sehr wichtig ist, aber kaum über die Überbevölkerung. Es scheint ein Tabuthema zu sein. Für mich ist es aber der Grund aller anderen Probleme. In den 1970er-Jahren warnte der «Club of Rome» vor den «Grenzen des Wachstums». Prognosen, die alle eingetroffen sind.

Viele Leute denken, dass die Technologie uns retten wird. →

Statistiken werden zu Formen: Die beeindruckende Ausstellung von Carlo Borner in Basel.





Der Autodidakt Carlo Borer ist heute ein erfolgreicher Künstler.

Die technologischen Entwicklungen, die unsere Spezies laufend hervorbringt, sind faszinierend und immer mehr auch nachhaltig, doch das allein wird uns nicht retten. Wir stehen vor unserer schwierigsten Aufgabe: die Verabschiedung vom Wachstum. Wachstum aber ist ein natürliches Konzept, liegt in unseren Genen. So müssen wir uns gegen unsere Programmierung wenden. Ich hoffe, es geht ohne Kriege und ohne totalitäre Systeme, welche leider wieder Auftrieb erhalten.

Sterben wir aus?

Bisher gab es in der Weltgeschichte fünf Grossereignisse, Katastrophen, Veränderungen, die jeweils ein Massensterben auslösten. Gegenwärtig findet nach Meinung mancher Wissenschaftler das sechste statt. Die Ausstellung zeigt, dass es andere Gründe gibt als Meteoriteneinschlag oder Vulkanausbrüche, nämlich erstmals der Mensch, die jüngste Gattung.

Zurück zur Ausstellung: Ich sehe eine Mondoberfläche.

Das Werk «Reconstruction» ist eine Originalmondoberfläche. Steht aber sinnbildlich für einen Planeten, der seine Atmosphäre verloren hat und so schutzlos dem Verfall preisgegeben ist. In meinem dystopischen Märchen werden die Reste eingesammelt und ähnlich einer forensischen Flugzeug-Rekonstruktion auf ein Gittermodell gebaut. Man möchte herausfinden was zur Katastrophe führte.

Wie kam es zu dieser Ausstellung bei KBH.G?

Raphael Suter (Direktor KBH.G) wünschte sich, dass eine Künstlerin oder ein Künstler eine raumfüllende Installation erarbeitet. So habe ich dieses Konzept entwickelt.

Sie arbeiten im Oberaargau und haben sich hier in Oberbipp einen wunderschönen Platz geschaffen.

Das Haus ist eher eine Hülle für meine Arbeit, der Garten eine Plattform für meine Werke. Ich habe 35 verschiedene Bäume gepflanzt, eine Leidenschaft. So ist das Haus um die bestehenden Bäume herumgebaut worden.

Sie haben Ihr Haus selbst entworfen?

Ja, ich wollte eine eigene Idee entwickeln. Da ist einerseits der schwarze Kubus mit dem strengen rosaroten Garageneinschnitt. Oder die Mondfassade, bei der ich nach Daten der NASA die Mondoberfläche nachgebildet habe. Gute Architektur ist sehr wichtig. Neben Freunden, Familie und Natur ist die Architektur einer der augenfälligsten Signalgeber von «Heimat». Gute Architektur stiftet Identität, verkörpert Geist.

Müsste man anders bauen?

Ja keine der hier so beliebten als Pseudo-Bauernhäuser getarnten Mehrfamilienhäuser, welche die Landschaft verschandeln. Zuviel ist reglementiert in der

Schweiz, und das kommt dabei raus. Gute moderne Architektur sollte mehr Raum einnehmen, auf den Ort eingehen. Heimatschutz bedeutet hier, spannende, innovative und nachhaltige Projekte, ohne Retro-Charme.

Nach der Devise, jedes Gebäude hat seine Zeit?

Ja, es ist schön, Architektur zu lesen, das Alter zu schätzen. Ein altes Berner Bauernhaus mag wunderschön sein, erhaltenswert, aber keine Vorlage für die Zukunft. Architekten sollten neue Ideen generieren und realisieren dürfen. Wir brauchen Visionen und weniger Regeln.

Als Künstler mussten Sie auch Zeiten durchstehen, in denen das Geld knapp war.

So ist es. Die ersten 20 Jahre waren hart. Inzwischen habe ich ein Atelier mit vielen Maschinen, in dem ich fast alles bearbeiten kann. Zu Beginn war dies ganz anders. Als Maler klebte ich Hartholz-Leisten hinter meine Holz-Malgründe, die anschliessend – schweisstreibend – von Hand verschliffen wurden. Jemand empfahl mir einen Schwingschleifer für atemberaubende 110 Franken zu kaufen. Meine erste Maschine war ein wohl überlegter Kauf.

Eine Kunstschule haben Sie nie besucht?

Nein. Nach der Matura wollte ich bewusst meinen ganz eigenen Weg finden. Techniken habe ich mir selbst beigebracht, oder wurde von Fachleuten instruiert. Zudem habe ich Kurse, wie zum Beispiel einen Schweisskurs, belegt. Erst habe ich gemalt und gezeichnet, in die dritte Dimension kam ich erst später, ein Tüftler war ich aber immer.

Und ein Erfinder, beispielsweise von Kaffeemaschinen.

Erfunden ist etwas zu hoch gegriffen, aber ja, ich habe meine eigenen Kaffeemaschinen gestaltet, entwickelt und produziert (www.cbindustries.ch). Aber auch Briefkästen, Kleiderständer und andere Gebrauchsgegenstände. Gerade die Espressomaschinen waren komplexe, spannende Projekte. Ventilatoren sind noch im Handel.

Heute arbeiten Sie mit modernsten CAD-Geräten und müssen zeitweise grosse Investitionen tätigen. Die Überlegung, die Sie sich zu Beginn Ihrer Laufbahn bezüglich Maschinen machen mussten, liegen in weiter Ferne.

HINTERGRUND

Kulturstiftung Basel H. Geiger (KBH.G)

Gegründet wurde die Kulturstiftung Basel H. Geiger 2018 von der Künstlerin und Philanthropin Sibylle Piermattei-Geiger (1930–2020), und ihrem Mann Rocco Piermattei. Namensgeber der Stiftung ist der Schweizer Pharmazeut und Unternehmer Hermann Geiger (1870–1962),

Grossvater der Stifterin. Es soll ein Kulturangebot geschaffen werden, welches die Menschen mit jeder neuen Ausstellung anspricht und sie ohne Vorbehalte über die Schwelle sowie mitten hinein in ein ganz anderes Kunsterlebnis lockt. Für sämtliche Ausstellungen ist der

Eintritt frei. Ausserdem produziert die Kulturstiftung Basel H. Geiger zu jedem Ausstellungsthema einen inhaltlich und künstlerisch anspruchsvollen Katalog, den die Besucher*innen kostenlos erhalten und so ein Stück der Ausstellung mit nach Hause nehmen können. Infos: www.kbhg.ch

solut ist. So erleben wir die Welt durch uns selbst, und können uns den Tod, das Nicht-Existieren, nicht vorstellen. Denn mit dem Tod eines Individuums erlischt ja auch die ganze virtuelle Welt desjenigen.

Wir tragen die Welt in uns?

Genau! Als würde nach unserem Ende die Welt nicht mehr existieren. Aber das ist natürlich ein Trugschluss. Das eigentliche Wunder ist, dass aus Materie ein Wesen entstehen kann, das reflektieren und sich selbst hinterfragen kann. OK, es hat sehr viel Zeit gebraucht. Umso erstaunlicher, wenn man sich bewusst wird, in welcher kleiner Spanne Leben möglich ist.

Wie meinen Sie das?

Unser Leben ist in einer Temperaturspanne von ungefähr 30 Grad möglich. Die Temperaturen im All liegen zwischen Minus 273 Grad bis zu mehreren Millionen Grad. Auf der Erde stimmt diese kleine Temperaturspanne und vieles mehr.

Denken Sie, dass es Leben ausserhalb unseres Planeten gibt?

Ja. Die Chance ist gross, dass es ein paar Planeten mit Leben gibt. Ich glaube nicht an Ufos. Wir sind ja die Aliens, wir zerstören diesen Planeten und schauen uns nach dem nächsten um. ●

Jein! Es sind heute einfach andere Dimensionen. Aber man gewöhnt sich auch daran. Ich brauche Maschinen und Materialien, um zu arbeiten. Oft verzichtete ich wegen einer Anschaffung halt auf Ferien.

Als Künstler ist man auch Unternehmer?

So ist es. Besonders wenn man so kostenintensive Kunst schafft. Wenn ich etwas verkaufe, kann ich ein neues Werk entwickeln und bauen.

Sie gehen damit auch Risiken ein?

Das ganze Leben ist ein Risiko.

Es endet mit dem Tod, der erwartet uns alle. So gesehen ist es kein Risiko.

Der Tod ist uninteressant. Ich glaube an das Leben vor dem Tod. Der Mensch kann sich nicht vorstellen zu sterben. Wir leben in einer gewissen Selbstverständlichkeit und haben Vertrauen in unser Leben. Der Mensch erlebt die Welt durch sich selbst, ist sein Sinnesorgan, das Hirn erzeugt eine Art Virtual Reality welche für uns ab-



Auch sein Haus entwarf Borer eigenhändig, denn «gute Architektur ist wichtig».